

## Erfahrungen mit dem Fachkonzept öffentlicher Raum in Wien

# Der Mensch ist der Maßstab

Jahrzehntelang war der Raum zwischen den Häusern hauptsächlich zum Fahren von A nach B oder zum Parken da. Für den Rest hatte die Allgemeinheit nicht einmal einen Namen. Doch der öffentliche Raum ist entscheidend dafür, ob Menschen gerne in einer Stadt leben – oder nicht. Oder wie Jan Gehl es ausdrückte: „Eine gute Stadt ist wie eine gute Party. Die Leute bleiben dort länger als nötig, weil sie sich wohlfühlen.“ Seit 2018 entwickelt Wien den öffentlichen Raum als „Wohnzimmer“ der Stadt.

> Peter Kraus und Kilian Stark

Gerade für Menschen mit niedrigerem sozioökonomischem Status ist das wichtig. Kleine Wohnungen, kein eigenes Kinderzimmer oder keine Möglichkeit, vor der Hitze am Wochenende aus der Stadt zu flüchten – das macht sie stärker von guten öffentlichen Räumen abhängig.

Seit vielen Jahrzehnten ist der Stadtentwicklungsplan (STEP) das zentrale Strategiepapier der Stadt Wien. Aufbauend auf den darin festgelegten Zielen dienen Fachkonzepte zur Vertiefung und Entwicklung von Instrumenten. Neben Klassikern wie Mobilität oder Grün- und Freiraumplanung wurde unter Grüner Ressortführung mit dem STEP 2025 das Thema Öffentlicher Raum erstmals als zentrales Handlungsfeld gesetzt und ab 2015 unter breiter Beteiligung von Expert\*innen bearbeitet. Als Ergebnis hat der Gemeinderat das Fachkonzept Öffentlicher Raum<sup>1</sup> 2018 beschlossen.

### Räume schaffen und gestalten

Vier Handlungsfelder mit 32 aufeinander abgestimmten Maßnahmenbündeln sind darin enthalten: Vorsorge, Gestaltung, Management, Dialog. Zunächst muss überhaupt erst einmal ausreichend Platz für öffentlichen Raum geschaffen werden, um ihn dann zu entwickeln und zu gestalten – und zwar in gleicher Quantität und Qualität wie die technische und die soziale Infrastruktur. Dafür sind in neuen Quartieren „Ermöglichungsflächen“ für die Bewohner\*innen einzuplanen. Im bereits bebauten Gebiet soll die Umnut-

zung von Verkehrsflächen zusätzlichen Aufenthaltsraum schaffen.

Das Aussehen und die Ausstattung öffentlicher Räume hat direkte Auswirkung darauf, wie Städte auf Menschen wirken. Dafür definiert eine Matrix im Fachkonzept Pflichtkriterien für die Gestaltung von Orten unterschiedlicher Größe, von Mikrofreiräumen bis zu Plätzen mit gesamtstädtischer Bedeutung.

### Managementstrategien und Dialog sorgen für Ausgleich

Darüber hinaus sollen Managementstrategien für ein ausgewogenes Nutzungsverhältnis sorgen: Dazu zählt eine verstärkte Kooperation zwischen Planung und Sozialer Arbeit oder die Neuordnung von Stadtmöblierungselementen. Vor allem ist darauf zu achten, dass genug Raum bleibt, in dem keine Konsumpflicht besteht. Zielkonflikte bei der Gestaltung und Nutzung öffentlicher Flächen erfordern zudem einen aktiven Dialog mit der Bevölkerung und die Unterstützung zivilgesellschaftlichen Engagements.

### Was ist gelungen? Mariahilfer und Coole Straßen

**Von innen nach außen:** Angefangen von der Innenstadt und ihren Geschäftsstraßen wurde begonnen, die Funktion von Straßen zu hinterfragen und für mehr Nutzungen zu öffnen. Dabei war die Umgestaltung der Mariahilfer Straße – Österreichs wichtigster Einkaufs-

straße – die bahnbrechende Errungenschaft. Die vormals von zwei Fahr- und zwei Parkspuren dominierte Straße wurde in eine Fußgänger- und Begegnungszone umgestaltet. Das Leuchtturmprojekt war landesweit ein Diskussionsthema und steht seither wie kein anderes Beispiel für die Transformation des öffentlichen Raums. Wo sich früher Autos stauten, spielen heute Kinder, sitzen Gruppen von Menschen, flanieren Tourist\*innen und Wiener\*innen.

Seit der Eröffnung 2014 hat das in die Seitengassen ausgestrahlt. Das ganze Gebiet rund um die 1,6 Kilometer lange Straße ist nicht mehr wiederzuerkennen. Bei der Bürger\*innenbefragung kurz vor dem Umbau war nur eine knappe Mehrheit von 53 Prozent für die Umgestaltung. Heute kann sich kaum noch jemand vorstellen, die Autos in die Straße zurückzuholen.

**Von unten nach oben:** Parallel wurde auch ein groß angelegter Bottom-up-Prozess gestartet: die Grätzloasen („Kiezoasen“). Das Programm unterstützt Wiener\*innen bei der Errichtung von Parklets, also Möbeln oder Miniparks auf Parkspuren. Die Stadt bezuschusst im Rahmen regelmäßiger Förderrunden einen bunten Blumenstrauß an Projekten. So entstanden überall in der Stadt kleine Zellen der Innovation. Die unterschiedliche Nutzung des öffentlichen Raums befördert Gemeinschaft und Dialog.



Die Hasnerstraße wurde cool – rechts im Bild eine Sprühnebelanlage

Foto: Grüne Wien

**Von Evidenz zur Umsetzung:** Die Grüne Stadträtin für Stadtentwicklung hat 2019 eine Hitzekarte erstellen lassen: Sie identifiziert, wo die Anwohner\*innen aufgrund verschiedener Indikatoren besonders anfällig in Hitzephasen sind. Darauf aufbauend wurden in den drei Hotspots für den Sommer Coole Straßen<sup>2</sup> eingerichtet: temporär autofreie Straßenabschnitte zum Abkühlen der Anrainer\*innen. Dort gibt es Sprühnebelanlagen, Sitzmöbel und Betreuungspersonen, die die Straßennutzung moderieren. Es entstanden Treffpunkte, Fahrradspielplätze, Theaterbühnen, Yoga-Trainingsplätze et cetera. 2020 wurde das Projekt ausgeweitet.

Inzwischen sind mehrere dieser Straßen permanent autofrei. Heute werden in Wien kaum noch Straßen ohne Begrünung und erweitertes Nutzungsangebot gestaltet. Große Leuchttürme und viele kleine Blitzlichter haben neue Standards für den öffentlichen Raum gesetzt.

#### Woran hakt es?

Es besteht ein inhärenter Widerspruch zwischen einer stadtweiten Strategie und dem Anspruch, lokale Nutzer\*in-

nen und Entscheidungsträger\*innen in die Gestaltung einzubinden. Wien hat 23 Bezirke mit gewählten Bezirksvorsteher\*innen. Sie verwalten einen Großteil des Straßenraums. Trotz geringer eigener budgetärer Spielräume können sie weitgehende Umgestaltungen verhindern. Daher ist die Transformation des öffentlichen Raums einem ständigen Aushandlungsprozess zwischen Stadt, Bezirk und Nutzenden unterworfen. Parteipolitik, wechselnde Mehrheiten und mächtige Stakeholder spielen eine große Rolle. Das verwässert die Umsetzung des Fachkonzepts immer wieder. So erfüllen Projekte in den Außenbezirken immer noch geringere Standards als Umgestaltungen in den Innenbezirken.

#### Für die Zukunft ...

Der öffentliche Raum, seine Planung, Gestaltung und Nutzung sind zentral für die Lebensqualität in unseren Städten. Wetterextreme und Hitzeperioden, eine fortschreitende Kommerzialisierung und ein höherer Nutzungsdruck sind Herausforderungen, auf die Kommunen gerade mit Blick auf die Straßen und Plätze Antworten geben müssen. Mit Fokus auf Klimaresilienz und Beschattung,

konsumfreie und qualitativ hochwertige Plätze sowie einem Management des öffentlichen Raums, das die Diversität der Nutzer\*innen im Blick hat.

Dabei geht es auch darum, das Konzept des öffentlichen Raums selbst zu verteidigen. Private Projektierer haben in den vergangenen Jahren die Entwicklung und Verwaltung von Plätzen übernommen. Diese Tendenzen gilt es zurückzudrängen und den Ort des gesellschaftlichen Austausches zu schützen. Das bedeutet auch, eine der Grundvoraussetzungen unserer demokratischen Stadtgesellschaft zu verteidigen.

1) Fachkonzept und weiterführende Informationen auf [www.wien.gv.at: www.ogy.de/kc90](http://www.wien.gv.at: www.ogy.de/kc90)

2) [www.coolestrasse.wien](http://www.coolestrasse.wien)

> Peter Kraus ist Parteivorsitzender und Stadtrat der Grünen Wien.

> Kilian Stark ist Mitglied des Gemeinderats und Landtags Wien und grüner Sprecher für Mobilität und Stadtplanung.